

Titel: Interview mit Wilhelmine Eppel

„Alt und Jung sollen miteinander leben und sich gegenseitig bereichern“, sagt die Buchhändlerin, Altenpflegerin und ehrenamtliche Bibliothekarin, Bewohnerin in einer jungen Wohngemeinschaft, Willi Eppel.

Herta: *„Welche Umstände haben Dich veranlasst, in bereits reiferem Alter den Beruf zu wechseln?“*

Willie Eppel: „Ende der 1980-er Jahre kam der Buchhandel in Schwierigkeiten, es gab viele Fusionierungen, die Liquidität war angespannt.“

Frau Eppel arbeitete damals in einer in Wien. Nach Ansicht vieler Kunden, war sie eine der am besten informierten Buchhändlerinnen von Wien. Leider bekam ihr Chef finanzielle Probleme und sie beschloss zu kündigen. Beim Arbeitsamt bekam sie zu hören: „Leider gibt es keine freien Stellen im Buchhandel“. Mit über 50 Jahren ist man schwer für den Arbeitsmarkt vermittelbar. Dazu kamen private Probleme, sie hatte eine Tochter und war Alleinerzieherin (geschieden) und ihre Eltern waren bereits alt und nicht mehr gesund.

Da entschloss sich Frau Eppel, etwas ganz Neues anzufangen. Sie nahm eine Stelle bei der Caritas Socialis in Wien an und begann mit der Ausbildung zur Altenpflegerin. Nach einiger Zeit wechselte sie in das Altersheim der ÖJAB (Österreichische Jungarbeiterbewegung), wo sie nun schon seit bald 20 Jahren – zunächst als Angestellte, jetzt ehrenamtlich - tätig ist.

Willie Eppel, die außer Bücher auch die Oper liebt - sie hatte in ihrer Jugend selbst an der Wiener Oper als Statistin gearbeitet - sah es von Anfang an als ihre Aufgabe an, den alten Leuten nicht nur Pflege sondern auch Kultur und Bildung angedeihen zu lassen. Sie begann schon bald Rollstuhlfahrer in die Oper zu bringen - es gibt dort jeweils Plätze für Rollstühle. Sie übernahm als Bibliothekarin die öffentliche Bücherei der Pfarre Neumargareten, die im Heim einen ständigen Raum hat. Sie führt die Bibliothek ganz unbürokratisch, ist Ansprechpartnerin, und Vertraute der HeimbewohnerInnen geworden. Es freut sie, wenn jemand ein Buch bei ihr ausborgt oder eine der fünf Tageszeitungen, die sie abonniert hat, in die Hand nimmt.

Herta: *„Wie war die Zusammenarbeit mit Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Altersstruktur?“*

Willie: „Ich hatte bereits im Buchhandel und in der Staatsoper Kontakt mit vielen verschiedenen Menschen. In die Buchhandlungen kamen viele Touristen und andere Personen mit allen möglichen Fragen zu mir. So habe ich im Heim keine Schwierigkeiten mit den BewohnerInnen, auch mit den Kolleginnen und Kollegen, die aus verschiedenen Ländern stammen.

Im Heim habe ich auch die Möglichkeit, meine Interessen (Bücher, Kultur) weiterzugeben – ich habe eine Art Narrenfreiheit und bin inzwischen schon zu einer Institution im Heim geworden.“

Herta: *„Wie kam es zu Deinem Entschluss, Deine Wohnung aufzugeben und in die Generationen-WG zu ziehen?“*

Willie Eppel: „Vor ca. 2 1/2 Jahren wurde ich gefragt, ob ich an dieser Wohngemeinschaft interessiert sei. Als neugieriger und aufgeschlossener Mensch konnte ich mir ein Leben dort für mich vorstellen. Alt und Jung sollen miteinander leben und sich gegenseitig mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen bereichern. Die älteren BewohnerInnen sollen möglichst ihre Eigenständigkeit und Selbstbestimmung bewahren.“

Derzeit bin ich allerdings die einzige Seniorin, wohne noch nicht ständig dort. Als vorläufigen Beitrag zur Wohngemeinschaft habe ich mein Klavier dorthin schaffen lassen, dass nun von den MitbewohnerInnen benutzt werden kann. In der Wohngemeinschaft werden oft Geburtstags- und sonstige Feste gefeiert und es gibt verschiedene Veranstaltungen.“

*Gerti: „Aus deinen vielen Erfahrungen der letzten 20 Jahre mit den älteren Menschen, was macht es aus, wenn jemand sozusagen aktiv altert? Gibt es dazu einen Ansatzpunkt?“*

Willie Eppel: „Da neben mir ist gleich ein Beispiel, die Frau St. Trotz ihrer Makula-Erkrankung sieht sie Fern, kommt täglich in die Bibliothek. Ich lese ihr was aus den Zeitungen vor. Sie weiß so viel, hat einen reichen Erfahrungsschatz. Da fällt mir noch jemand ein, die Frau B. Leider verstorben, worüber ich ihr persönlich böse bin. So eine gescheite Frau, hatte einen Herzinfarkt und weg ist sie.“

*Herta: „Kommt es auf das Bildungsniveau von früher an?“*

Willie Eppel: „Wer sich immer für Literatur und Kultur interessiert hat, tut das auch im Alter. Sofern wer die Kontakte aufrecht hält sich nicht zurückzieht.“

*Herta: „Hast du auch jetzt noch Menschen um dich, mit denen du dich über Literatur austauschen kannst?“*

Willie Eppel: „Ja schon, meine ehemalige BuchhändlerkollegInnen. Die Jüngeren aus der WG müssen da erst hineinwachsen. Wenn sie meine Tageszeitungen lesen wollen, müssen sie zu mir in die Bibliothek kommen.“

Wir wechseln in den Heimgarten, wo sich die BewohnerInnen zum Plaudern beim Kaffee treffen.

Danke für das Gespräch, sagen Herta und Gerti

Wilhelmine Eppel, geb. 1939, Buchhändlerin, Altenpflegerin. Jetzt in der Pension, ehrenamtliche Bibliothekarin, Literaturexpertin, die ihr Wissen gerne an die BewohnerInnen des Pflegeheimes und an ihre jungen Mitbewohner in der Wohngemeinschaft, weitergibt.

Autorinnen: Herta Spitaler (Interview) Gerti Zupanich (Video)

